



Philosophische Fakultät

Anja Hennemann

Mehr Schein als Sein

Die Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*

Anja Hennemann

Mehr Schein als Sein

Die Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*

Universität Potsdam

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons
Lizenzvertrag lizenziert:
Namensnennung 4.0 International. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren.
Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Universität Potsdam 2021

Online veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
<https://doi.org/10.25932/publishup-49073>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-490730>

Mehr Schein als Sein

Die Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*

Anja Hennemann (Universität Potsdam)

1 Einleitung

- a) *Es sieht so aus*, als wäre das ein Beitrag von Anja zur Evidentialität.
- b) *Es hat den Anschein*, als wäre das ein Beitrag von Anja über Konstruktionen.
- c) Der Beitrag *klingt so*, als wäre er von Anja geschrieben worden.

Wenn etwas *so aussieht*, *so wirkt* oder *so klingt*, dann kann im Französischen dafür zum Ausdruck die Verbalphrase *avoir l'air (de)* und im Spanischen *tener el aire (de)* verwendet werden, die im vorliegenden Beitrag aus konstruktionsgrammatischer Perspektive behandelt werden (Abschnitt 2.1). Aus der Sicht der Evidentialitätsforschung sind diese Konstruktionen ebenso interessant, da die evidentiellen Unterarten der visuellen Wahrnehmung und der (daraus resultierenden) Schlussfolgerung in ihnen vereint werden (Abschnitt 2.2). Dies mündet in einer Diskussion älterer und neuerer theoretischer Modelle zur Repräsentation von Evidentialität als (funktional-semantische) Kategorie bzw. insbesondere zur Differenzierung der verschiedenen Evidentialitätsarten (Abschnitt 2.3), bevor der Beitrag mit einer Schlussfolgerung endet (Abschnitt 3).¹

2 Der Konstruktionsstatus von *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*

2.1 Idiomatiche Konstruktionen

Genau genommen sind idiomatiche Konstruktionen das ‚Uruntersuchungsobjekt‘ der Konstruktionsgrammatik, der *Berkeley Construction Grammar*. Ursprünglich stellte die Konstruktionsgrammatik die Verbindung zwischen phraseologischen Einheiten und Grammatik dar, was mit den ersten konstruktionsgrammatischen Studien, etwa von Fillmore/Kay/O'Connor (1988) oder Kay/Fillmore (1999), deutlich wurde. Die konstruktionsgrammatischen Analysen der *X let alone Y*-Konstruktion (Fillmore/Kay/O'Connor 1988) oder der *What's X doing Y*-Konstruktion (Kay/Fillmore 1999) heben hervor, dass der Fokus auf Strukturen lag, die als teilschematisiert und in

¹ Ich danke Gerda Haßler, von der ich ein paar wertvolle Hinweise und Anmerkungen zu diesem Artikel bekommen habe.

gewisser Weise als idiomatisiert bezeichnet werden können. Demzufolge wurden anfangs nur die Strukturen als Konstruktionen beschrieben, bei denen deren Verbindung aus Form und Bedeutung *nicht* unter Rückgriff auf bereits vorhandenes grammatisches/lexikalisches Wissen erfasst werden konnte (vgl. Fillmore 2013: 126-127), nämlich „phrases and expressions [...] which are not covered by the grammar, the lexicon, and the principles of compositional semantics“ und solche Strukturen, die “are larger than words, which are like words in that they have to be learned separately as individual whole facts“ (Fillmore/Kay/O’Connor 1988: 504). Mit anderen Worten bestand das Novum eines konstruktionsgrammatischen Zugangs zur Beschreibung bestimmter Wortfolgen darin, dass die Trennung zwischen Syntax (Morphologie und Grammatik) und Lexikon aufgehoben wurde:

Während man [...] lange Zeit von einer relativ klaren Trennung ausging zwischen stark verfestigten, dem Lexikon zugeordneten sprachlichen Ausdrücken wie den Phraseologismen und spontanen Äußerungen, die sich an abstrakten Syntaxregeln orientieren, und man ferner zwischen kerngrammatischen Formen und randgrammatischen Erscheinungen unterschied, so steht nun die Beobachtung im Zentrum, dass im tatsächlichen Sprachgebrauch verschiedene Grade an Verfestigungen existieren. Eine Trennung zwischen Kern- und Randgrammatik wird dadurch fragwürdig. (Günthner/Imo 2006: 3)

Durch die sich daran anschließende Ausweitung der Konstruktionsgrammatik, auch auf nicht-idiomatische und vollschematisierte Strukturen wie z.B. bei Goldberg (2006), standen phraseologische Einheiten eine Zeitlang nicht mehr im Fokus der Betrachtung (vgl. Dobrovolskij 2011: 119). Man widmete sich vorrangig syntaktischen Strukturen, bis Phraseologismen – *constructional idioms* (Booij 2002) – aus konstruktionsgrammatischer Perspektive wieder verstärkt untersucht wurden (vgl. z.B. Dobrovolskij 2011, 2018; Hennemann 2016; Schafroth 2014, 2020; Ziem 2018).

Phraseologismen bzw. phraseologische Wortverbindungen stehen im Gegensatz zu freien Wortverbindungen (vgl. Steinbügl 2005: 23) und bezeichnen Wendungen, die unterschiedlich stark idiomatisiert sind (vgl. auch Hennemann 2016):

Als Phraseologismen (im weiteren Sinne) sollen [...] all diejenigen Ausdrücke bezeichnet werden, die aus mehr als einem Wort bestehen (→ Polylexikalität) und die darüber hinaus in der jeweiligen Sprachgemeinschaft gebräuchlich und dem Muttersprachler in genau dieser Kombination bekannt sind (→ Festigkeit). (Steinbügl 2005: 23)

Idiome – idiomatische Konstruktionen – sind laut Konecny (2010: 93, 101) dadurch gekennzeichnet, dass deren Gesamtbedeutung nicht aus der Summe der Einzelbedeutungen der Konstituenten herzuleiten ist.

Ein Paradebeispiel für ein Idiom im Spanischen, dessen Konstituenten vollständig idiomatisiert sind, ist *viejo verde*. Es gibt keinen *viejo azul* oder auch keinen *jóven verde*. *Viejo* und *verde* sind in genau dieser Wortverbindung vollständig idiomatisiert. (Hennemann 2016: 56)

In der Konstruktionsgrammatik, genauer, in der *Radical Construction Grammar* werden drei Arten von Idiomen unterschieden: Idiome, die auf lexikalischer Ebene idiosynkratisch sind; Idiome, die auf syntaktischer Ebene idiosynkratisch sind und Idiome, die auf Bedeutungsebene idiosynkratisch sind:

Idioms are linguistic expressions that are syntactically and/or semantically idiosyncratic in various ways, but are larger than words, and hence cannot simply be assigned to the lexicon without some special mechanism. Some idioms are lexically idiosyncratic, using lexical items found nowhere else, such as *kith and kin* ‘family and friends’. Such idioms are by definition syntactically and semantically irregular, since the unfamiliar word has no independent syntactic or semantic status. Other idioms use familiar words but their syntax is idiosyncratic, as in *all of a sudden* or *in point of fact*; these are called extragrammatical idioms. Still other idioms use familiar words and familiar syntax but are semantically idiosyncratic, such as *tickle the ivories* ‘play the piano’. (Croft 2001: 15)

Das heißt, dass Idiome – oder generell Phraseologismen – auf unterschiedlichen Ebenen idiosynkratisch sind und daher auch zu unterschiedlichen Graden idiomatisch sein können (vgl. auch Toledo 2004: 12).

Avoir l'air (de) und *tener el aire (de)* sind zweifelsohne verbale Idiome. Sie sind idiosynkratisch, denn deren Bedeutung ergibt sich nicht aus der Addition ihrer einzelnen Komponenten und sie sind im Sprachbewusstsein kognitiv verfestigt (*entrenched*). Allein die metonymische Bedeutungserweiterung von *l'air* und *el aire* (‘Luft’) zu ‘Schein/Anschein’ trägt dazu bei, dass das verbale Idiom im mentalen Lexikon als Einheit verankert sein bzw. als Ganzes erlernt werden muss. Luft ist nicht sichtbar, „nicht wirklich da“ und auch der Anschein ist nur zum Schein da und nicht tatsächlich. Formal betrachtet lassen sich die Konstruktionen in folgende Bestandteile zerlegen:

Verbales Idiom	Bestandteile		
	Verb	Nominalphrase (Artikel + Nomen)	Präposition
<i>avoir l'air (de)</i>	<i>avoir</i>	<i>l'air</i>	<i>de</i>
<i>tener el aire (de)</i>	<i>tener</i>	<i>el aire</i>	<i>de</i>

Tab. 1. Bestandteile von *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*.

In Böhm/Haßler/Hennemann (2017: 101) wurde bereits darauf hingewiesen, dass *avoir l'air (de)* nicht ohne Bezugsnomen gebraucht werden kann. Anders als z.B. bei Adverbien sind *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* immer an konkrete, dem verbalen Idiom vorangehende Subjekte gebunden. Der idiomatischen Konstruktion kann eine Adjektiv-, Verbal- (im Infinitiv) oder Nominalphrase folgen, wobei bei der Verbindung mit einer Adjektivphrase kein Gebrauch der Präposition *de* erfolgt und Bezugsnomen und Adjektiv in Numerus und Genus kongruent sein müssen. Somit lässt sich die idiomatische Konstruktion in eine größere syntaktische Konstruktion wie folgt einbetten:

Subjekt/Bezugsnomen	Verbales Idiom	Anschluss		
		NP	AdjP	VP
<i>Piet</i>	<i>a l'air</i>			<i>heureux</i>

Tab. 2. *Avoir l'air (de)/tener el aire (de)* als Bestandteil einer komplexeren Konstruktion.

In den Beispielen (1) und (2) folgen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* unbestimmte Nominalphrasen:

- (1) Dans ce premier état, les os plats **ont l'air de simples membranes** [...] (Cuvier, Georges: Leçons d'anatomie comparée: t. 1, 1805)
- (2) Hindenburg **tiene el aire de un viejo burgrave sedentario**, protestante, pacífico y un poco reumático. (Mariátegui, José Carlos: La elección de Hindenburg, 1925)

Im Beispiel (1) geht es um das Erscheinungsbild von Knochen, im Beispiel (2) um das einer Person. Die Übersetzungen 'In diesem ersten Zustand *sehen* die flachen Knochen *aus wie* einfache Membranen' (1) und 'Hindenburg hat die *Ausstrahlung* eines sesshaften, protestantischen, friedlichen und etwas rheumatischen alten Burggrafen' verdeutlichen, dass es sich um Äußerungen handelt, bei denen die tatsächliche Geltung des Sachverhalts offen bleibt. Es wird lediglich darüber eine Aussage getroffen, dass die Subjekte so *wirken*. Auch im folgenden Beispiel handelt es sich bei *varón* um eine indefinite Nominalphrase;

sie hat generische Bedeutung, denn es geht um *das Erscheinen/die Ausstrahlung* eines Mannes generell:

- (3) Conócese después de nacida en que **tiene el aire de varón**, así en la habla como en todos sus movimientos y obras. (Huarte de San Juan, Juan: Examen de ingenios para las ciencias, 1575-1588)

Ebenso wird im Beispiel (4) dem Subjekt des Satzes eine gewisse *Ausstrahlung/Wirkung* zugesprochen; d.h., die Person (Gabriel Allende) erweckt einen gewissen *Anschein*:

- (4) A sus 32 años, Gabriel Allende **tiene el aire del triunfador sensato**, el apretado currículo del joven arquitecto que lo ha hecho casi todo en pocos años. (El País, 02/04/1985)

Wie bereits erwähnt, fällt im Zusammenhang mit Adjektivphrasen der Gebrauch des präpositionalen Bestandteils *de* in beiden Sprachen weg. In (5) muss *vivant* mit *air* kongruieren, unabhängig vom Genus des Subjekts des Satzes:

- (5) Pourtant la malheureuse faisait bien tout ce qu'elle pouvait pour **avoir l'air vivant**, presque heureux avec les siens, avec son Pierre-Charles qu'elle ne pouvait plus quitter, et qu'il lui fallait toujours là. (Goncourt, Edmond de, Goncourt, Jules de: Madame Gervaisais, 1869)
- (6) Claro que nada de esto **tiene el aire sentimental** y trágico que se le supone. (Baroja, Pío: El árbol de la ciencia, 1911)
- (7) Luis **tiene el aire inconfundible** de una oveja que se descarrió en el béisbol. (Rodríguez Juliá, Edgardo: Peloteros, 1997)

Stehen die hier untersuchten Konstruktionen in Verbindung mit Verbalphrasen, ist der Gebrauch der Präposition *de* in beiden Sprachen obligatorisch:

- (8) Là, en présence les uns des autres, on plonge les doigts dans l'eau froide, pour **avoir l'air de les laver**, et on avale l'eau chaude, dont on se gargarise avec bruit, et qu'on vomit dans le gobelet ou dans le bowl. (Brillat-Savarin, Jean-Anthelme: Physiologie du goût ou Méditations de, 1825)
- (9) Ramón Gómez de la Serna es un señor moreno, gordo y amable, que **tiene el aire de burlarse** perpetuamente de sí mismo. (Gómez de la Serna, Ramón: Automoribundia, 1948)

In (8) werden die Finger nur *scheinbar* gewaschen und das Subjekt Ramón Gómez in (9) *scheint* ständig über sich selbst zu lachen. Im folgenden Beispiel ist das Bezugsnomen *le concours de la volonté générale* gleichzeitig das, 'wonach es aber auch nur aussehen

könnte' (*du moins de ce qui en a l'air*); die Konstruktion zeigt sich daher in einem Einschub mit Relativsatz:

- (10) [...] le concours de la volonté générale, ou du moins de **ce qui en a l'air**, a été réclamé, sinon établi, presque partout. (Say, Jean-Baptiste: Traité d'économie politique, 1832)

Die folgenden zwei Beispiele aus dem Französischen sind besonders interessant, da die Konstruktion hier jeweils für sich steht; d.h., die Verknüpfung mit einer Verbalphrase geschieht auf andere Weise. Durch *en* in *en avoir l'air* wird die Verbalphrase in (11) anaphorisch und in (12) kataphorisch aufgenommen:

- (11) Oh ! Mais je vais construire, et **sans en avoir l'air**, une sape profonde, obscure et souterraine ! (Hugo, Victor: Ruy Blas. Œuvres complètes. Théâtre 3, 1838)
- (12) Aussi Passepartout, **sans en avoir l'air**, surveillait-il son maître. Mais, tout d'abord, l'honnête garçon était monté dans sa chambre et avait éteint le bec qui brûlait depuis quatre-vingts jours. (Verne, Jules: Le Tour du monde en quatre-vingts jours, 1873)

In den Beispielen (11) und (12) kann (*et*) *sans en avoir l'air* mit 'und zwar ohne so auszusehen' bzw. 'ohne den Anschein eines solchen zu erwecken' wiedergegeben werden. Somit wirkt diese Redewendung anaphorisch oder kataphorisch. Dadurch dass der Anschluss einer Adjektiv-, Verbal- oder Nominalphrase fehlt, greift sie das wieder auf, was schon genannt wurde oder bezieht sich auf das, was genannt werden wird. In (11) bezieht sich *sans en avoir l'air* auf das vorangehende *construire*. In (12) weist es voraus – auf 'beobachten'. Diese Ausdrucksmöglichkeit, also die anaphorische oder kataphorische Verwendung, ist im Spanischen nicht vorhanden.

Aus formaler Sicht kann also festgehalten werden, dass die Präposition *de* als Bestandteil der französischen und der spanischen Konstruktion im Zusammenhang mit den Konstruktionen folgenden Nominal- und Verbalphrasen gebraucht wird, bei Anschlüssen in Form von Adjektivphrasen aber nicht. Einen noch höheren Grad an Idiomatizität zeigt *avoir l'air* auf, wenn es als Redewendung *sans en avoir l'air* für sich steht, wie in den Beispielen (11) und (12).

Nachdem die Formseite der hier untersuchten Konstruktionen beschrieben wurde, soll im folgenden Abschnitt die Bedeutungs- bzw. Funktionsseite betrachtet werden; d.h., *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* werden aus der Perspektive der Evidentialitätsforschung untersucht.

2.2 Evidentialität

Auch wenn es erst Mitte der 1980er Jahre, insbesondere durch Chafe/Nichols (1986), zum regelrechten Evidentialitätsboom in der Sprachwissenschaftslandschaft kam, sind Morpheme oder Partikeln, die die die Herkunft für in Propositionen dargestellte Sachverhalte markieren, mitunter schon in frühen Grammatiken zu indigenen Sprachen, z.B. zum Quechua, erwähnt (vgl. Aikhenvald 2018: 3 oder Böhm/Hennemann, im Druck). In der *Gramatica o Arte de la lengua general de los indios de los reynos del Perú* ([1560] 1951), behandelt Fray Domingo de Santo Tomás die Quechua-Suffixe *-mi*, *-cha* y *-s* (*-si*) als zur Verbbedeutung beitragende wichtige Bestandteile. Dem Suffix *-cha* wird bspw. die Funktion zugeschrieben, es würde „Zweifel“ zur Bedeutung des Verbs beitragen. In einer späteren Grammatik (1586) wird dann die Semantik bzw. Funktion dieser drei Suffixe wieder aufgegriffen und herausgearbeitet, dass *-si* mit *dicen que* übersetzt werden kann, also Hörensagen markiert (vgl. Torres Sánchez 2013: 34). Dies wird Anfang des 17. Jahrhunderts mit einer Grammatik zum Quechua von González Holguin (1607) bestätigt. Während *-mi* einfache Affirmationen kennzeichnet, Sachverhalte, die durch den Sprecher selbst bezeugt werden können, dient *-cha* der Markierung des Zweifels und *-si* der Kennzeichnung von Informationen aus dritter Hand (vgl. Torres Sánchez 2013: 31; vgl. auch Dedenbach-Salazar Sáenz 1997: 313-314; hierzu auch Böhm/Hennemann, im Druck).

Berühmter als diese frühen Grammatiken wurde aber Boas mit seinem *Handbook of American Indian Languages* (1911) und später mit seiner *Anthropologie* (1938). In diesen Werken spricht er bspw. von evidentiellen Markierungen beim Verb im Kwakiutl (vgl. Jacobsen 1986: 3-4). Im Detail heißt es bei Boas (1938):

When we say, "The man killed the bull", we understand that a definite single man in the past killed a definite single bull. We cannot express this experience in such a way that we remain in doubt whether a definite or indefinite person or bull, one or more persons or bulls, the present or past time are meant. We have to choose between aspects and one or the other must be chosen. The obligatory aspects are expressed by means of grammatical devices. (Boas 1938: 132)

The aspects chosen in different groups of languages vary fundamentally. To give an example: while for us definiteness, number, and time are obligatory aspects, we find, in another language, location – near the speaker or somewhere else, source of information – whether seen, heard [i.e. known by hearsay], or inferred – as obligatory aspects. Instead of saying "the man killed the bull", I should have to say "This man (or men) kill (indefinite tense) as seen by me that bull (or bulls)". (Boas 1938: 133)

Als rein grammatische Kategorie, d.h. als obligatorische Markierung, wie sie auch von Boas (1938, 1947) beschrieben wird, kommt Evidentialität in den Sprachen dieser Welt sogar eher selten vor (vgl. Mushin 2001: 17). Ein Beispiel für eine Sprache, die Evidentialität als grammatischen Kern beinhaltet, ist das von Barnes (1984) untersuchte Tuyuca. Dem Verb anhängende Morpheme (*evidentials*), hier Suffixe, kodieren die Informationsquelle für den in der Proposition dargestellten Sachverhalt:

TUYUCA			
SUFFIX	BEDEUTUNG	BEISPIEL	ÜBERSETZUNG
-wi	‘sehen’	<i>díiga apé-wi.</i>	‘He played soccer (I saw him play)’
-ti	‘hören’	<i>díiga apé-ti.</i>	‘He played soccer (I heard the game and him)’
-yi	‘Anzeichen wahrnehmen’	<i>díiga apé-yi.</i>	‘He played soccer (I have seen evidence that he played)’
-yigi	‘es von jmdn. hören’	<i>díiga apé-yigi.</i>	‘He played soccer (I obtained the information from someone else)’
-hīyi	‘(logische) Schlussfolgerung’	<i>díiga apé-hīyi.</i>	‘He played soccer (It is reasonable to assume that he played)’

Tab. 3. Evidentialität als grammatische Kategorie im Tuyuca (nach Barnes 1984: 257).

In vielen anderen Sprachen dieser Welt stellt Evidentialität eine inhaltliche, eine funktional-semantische, Kategorie dar. In den hier behandelten Sprachen, im Französischen und Spanischen, wird ein weiterer Evidentialitätsbegriff angesetzt. Zum einen, weil in diesen Sprachen ein grammatischer Kern – wie bspw. im Tuyuca vorhanden – fehlt (vgl. Haßler 2016: 8) und Evidentialität als funktional-semantische Kategorie repräsentiert ist, und zum anderen, weil Ausdrucksmittel, die als evidentielle Strategien² bezeichnet werden können, oft nur schwer bzw. nicht ganz von der epistemischen Modalität zu trennen sind (vgl. Hennemann 2013: 31-38).

² Eine evidentielle Strategie ist „an extension for a non-evidential category (such as tense, aspect, or modality) to refer to an information source“ (Aikhenvald 2018: 48). „Other means – conditional modality, perfect, perfective, or different kinds of complement clauses – may be co-opted to express similar meanings, as what is known as ‘evidentiality strategies’. One of the oft-quoted examples is the French conditional – known as *conditionnel de l’information incertaine* used to express non-firsthand information whose validity is doubtful“ (Aikhenvald 2018: 4).

Der Begriff der Modalität wird in der Forschungsliteratur immer wieder neu verhandelt, was einerseits an den verschiedenen Verständnissen und Definitionen von Modalität liegt (vgl. auch Gévaudan 2010: 31; Nuyts 2005: 5):

- (i) La modalité est définie comme une catégorie exprimant l'attitude du locuteur vis-à-vis du contenu propositionnel de son énoncé. [...]
- (ii) La modalité est la catégorie qui qualifie la factualité d'un énoncé. [...]
- (iii) La modalité est centrée sur l'opposition entre nécessité et possibilité. Cette position, issue de la tradition logique, a été largement adoptée en linguistique [...].
- (iv) La modalité marque l'expression de la subjectivité du locuteur dans l'énoncé. (Pietrandrea 2010: 20-21)

Andererseits liegt es daran, dass es verschiedene Arten von Modalität gibt, wie die deontische oder die epistemische Modalität (vgl. auch Ridruejo 1999). Als funktional-semantische Kategorie drückt Modalität die Einstellung des*der Sprecher*in zur

[...] logischen, wissensbegründeten oder in den Eigenschaften der bezeichneten Dinge, Personen und Umstände liegenden Wahrscheinlichkeit sowie Wünsche und subjektiv-emotive oder an Normensystemen orientierte Wertungen [aus]. (Haßler 2016: 309)

Die epistemische Modalität ist dabei die Art von Modalität, die Ausdrucksmittel hervorbringt, die sich wiederum als evidentielle Strategien beschreiben lassen; sie bezieht sich z.B. auf die Realisierung von validativen Sprechereinstellungen (Volkman 2005: 454), mit denen die Bewertung eines in einer Proposition dargestellten Sachverhalts bezüglich seiner Existenz oder seiner Geltung erfolgt (vgl. Volkman 2005: 53). Dadurch dass mit diesen Bewertungen oder Einschätzungen eine Aussage über den Gewissheitsgrad des Sachverhalts getroffen wird (vgl. Haßler 2016: 307), liegt es nahe, dass dies unter Berücksichtigung der zugrundeliegenden „Beweise“ (Evidenzen, Anhaltspunkte) geschieht.³ Im Französischen und Spanischen sind Ausdrucksmittel

³ Auch wenn die Trennung oft in den Sprachen, in denen Evidentialität nicht als grammatische Kategorie verankert ist, besonders schwer fällt, sollte aber nach Möglichkeit zwischen epistemischer Modalität und Evidentialität unterschieden werden. Schließlich handelt es sich auch um unterschiedliche funktional-semantische Kategorien, die allerdings sehr wohl in verschiedenen Ausdrucksmitteln überlappen (vgl. auch Hennemann 2013, 2017). Alles, was bspw. mit Sprecherhaltung und (Un-)sicherheit seitens des Sprechers*der Sprecherin in Bezug auf einen Sachverhalt zu tun hat, fällt in den Bereich der Modalität, auch wenn sich diese natürlich in Abhängigkeit von der Glaubwürdigkeit der Informationsquelle herausbilden. Dass der Evidentialitätsbegriff aber auch auf Begrifflichkeiten ausgeweitet wird, die eben in genau diesen Bereich der Modalität fallen, kritisiert Aikhenvald zurecht: „One of the current misconceptions concerning evidentiality is to do with a gratuitous extension of this term to cover every way of expressing uncertainty, probability and one's attitude to the information, no matter whether it is expressed with grammatical or

daher selten *per se* evidentiell. Vielmehr werden bspw. modale Konstruktionen evidentiell verwendet, wobei auch der kontextuellen Einbettung eine wichtige Rolle zuteilwird (vgl. auch Hennemann 2013: 127). An den in der Forschungsliteratur präsenten Modellen zur Kategorisierung der Unterarten von Evidentialität orientiert, unterscheidet man üblicherweise zwischen direkter und indirekter Evidentialität. Direkte Evidentialität fasst diejenigen Ausdrucksmittel zusammen, mit denen der*die Sprecher*in eine Sinneswahrnehmung als Informationsquelle für den von ihm*ihr dargestellten Sachverhalt angibt. Mit indirekter Evidentialität sind Ausdrucksmittel gemeint, die kennzeichnen, dass der*die Sprecher*in den Sachverhalt nicht selbst wahrgenommen hat, sondern ihn aufgrund von Anzeichen oder früheren Erfahrungen hergeleitet oder durch Dritte davon erfahren hat. Besonders interessant erscheinen daher Konstruktionen, die zwischen direkter und indirekter Evidentialität anzusiedeln sind. Bei *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* gehen Perzeption und Inferenz Hand in Hand; visuelle Wahrnehmung und daraus abgeleitete Schlussfolgerung sind „interfused in this expression of evidentiality“ (Böhm/Haßler/Hennemann 2017: 102). Außerdem liegt die Verbindung zur epistemischen Modalität nahe: Wie die Beispiele (1)-(12) zeigen, ist die wiederum aus der Inferenz resultierende Folge eine Bedeutung, die vordergründig modal erscheint, denn es wird die Möglichkeit des ‘Nichtzutreffens des Eindrucks’ oder des ‘falschen Scheins’ thematisiert.

2.3 Diskussion über die Einordnung der Konstruktionen

Treffenderweise nehmen Dendale/Tasmowski (1994), die evidentielle Strategien des Französischen untersuchen, eine Einteilung vor, bei der sie bei der vermittelten Information zwischen „a été empruntée par le locuteur à autrui“ und „a été créée par le locuteur lui-même“ trennen, also unter letzterem sowohl die Wahrnehmung als auch die Inferenz zusammen gruppieren (siehe unten auch Frawley 1992):

Un marqueur évidentiel est une expression langagière qui apparaît dans l'énoncé et qui indique si l'information transmise dans cet énoncé a été empruntée par le

with lexical means; or whether it is the primary meaning of a category or not, or talking of evidentiality in a 'broad sense' – by Chafe's [...] definition: as marking speaker's *attitude* towards his/her knowledge of reality as opposed to its 'narrow sense': marking the *source* of such knowledge. This is unhelpful and quite uninformative“ (Aikhenvald 2003: 19).

locuteur à autrui ou si elle a été créée par le locuteur lui-même, moyennant une inférence ou une perception. (Dendale/Tasmowski 1994: 5)

Diese Einteilung ist vor allem zu denjenigen Modellen konträr, die eine Trennung zwischen Perzeption als eine Form der direkten Evidentialität und Inferenz als eine Form der indirekten Evidentialität vornehmen.

Betrachtet man die Bedeutungs- bzw. Funktionsseite der hier untersuchten Konstruktionen, ist festzustellen, dass sie als evidentiell beschrieben werden können (zu *avoir l'air (de)* vgl. auch Böhm/Haßler/Hennemann 2017: 102), und zwar treten die Kennzeichnung von Wahrnehmung und die daraus abgeleitete Schlussfolgerung zusammen auf. Jemand (oder auch etwas) wird von einer Person auf bestimmte Weise wahrgenommen und daraus resultiert eine Inferenz. Aufgrund einer Erscheinung z.B. wird induziert, jemand sei 'zufrieden' oder 'besorgt':

(13) Un homme vous paraît dans une situation fâcheuse, et il **a l'air content** ; il vous dit qu'on s'habitue à la peine : le guerrier vous dira de même qu'on se fait au danger. (Destutt de Tracy: *Éléments d'idéologie*. 1. *Idéologie proprement dite*, 1801)

(14) El señor Ramón **tiene el aire preocupado**. (Cela, Camilo José: *La colmena*, 1951-1969)

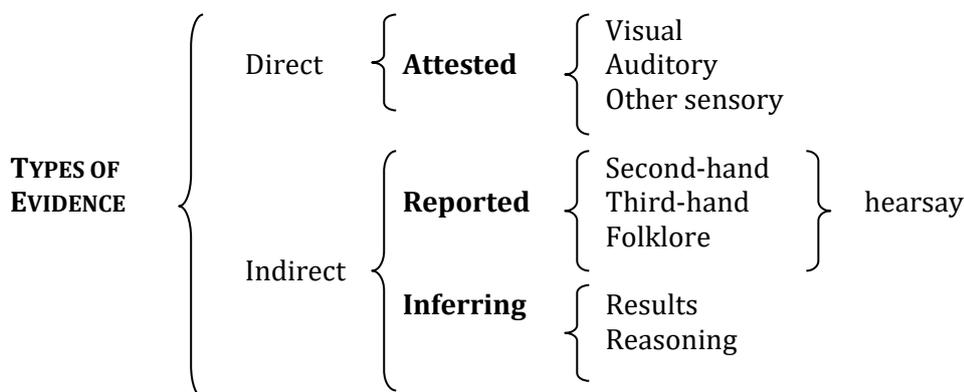
Die Evidentialitätsforschung hat bis jetzt einige Modelle zur internen Unterteilung von Evidentialität hervorgebracht. In der Regel wurde sich hierfür an Sprachen mit echten *evidentials* orientiert, d.h. an Sprachen, in denen Evidentialität als grammatikalisierte, obligatorische Kategorie vorliegt und die somit ein System von *evidentials* aufweisen wie das in Tabelle 3 gezeigte Tuyuca:

Evidential systems vary in their complexity, and in their organization. Some distinguish just two terms. An eyewitness versus non-eyewitness distinction is found in Turkic and Iranian languages. Larger systems may involve visual, non-visual sensory, inferred, assumed, and reported. This is what we find in a number of Eastern Tukanoan languages from northwest Amazonia [...]. (Aikhenvald 2018: 12; vgl. auch 16-17)

Linguist*innen, die Sprachen bezüglich evidentieller Strategien – also Sprachen, in denen Evidentialität nicht als grammatischer Kern vorhanden ist – untersuchen, setzen sich in der Regel mit Modellen auseinander, die aus der Untersuchung von Sprachen mit echten *evidentials* abgeleitet wurden, und überprüfen deren Anwendbarkeit bzw. Übertragbarkeit auf die von ihnen untersuchte(n) Sprache(n) (vgl. Squartini 2001 oder

Wachtmeister Bermúdez 2005). Während sich schon mit der Frage auseinandergesetzt wurde, ob Frawleys (1992) oder Willetts (1988) Modell die evidentiellen Strategien der romanischen Sprachen insgesamt (Squartini 2001) oder des Spanischen im Speziellen (Wachtmeister Bermúdez 2005) adäquater repräsentiert und dabei insbesondere der Konditional, das Imperfekt und das synthetische Futur im Fokus der Betrachtung standen, ist m.W. die Auseinandersetzung mit diesen (und neueren) Modellen hinsichtlich der hier behandelten Besonderheit – Perzeption und Inferenz gehen Hand in Hand (wie bei *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)*) – noch nicht erfolgt.

Da Squartini (2001: 321) z.B. feststellt, dass im Französischen und Spanischen der Konditional als evidentielle Strategie sowohl zum Ausdruck von Inferenz als auch zum Ausdruck von Hörensagen verwendet werden kann, kommt er zu dem Schluss, dass Willetts Modell für die Repräsentation der internen Struktur von Evidentialität geeigneter scheint als Frawleys (1992); „[...] the fact that a form is used for two different meanings is prima facie evidence for a semantic correlation between the two meanings which has to be reflected in the classification“ (Squartini 2001: 301):



Schema 1. Die interne Struktur von Evidentialität nach Willett (1988: 57).

Basierend auf der Untersuchung von 38 Sprachen mit Evidentialität als grammatischer Kategorie, unterscheidet Willett (1988) zunächst zwischen direkter und indirekter Evidentialität. In die direkte Evidentialität fällt alles, was ein*e Sprecher*in selbst bezeugen kann – ob visuell oder aufgrund anderer Sinneswahrnehmungen. Wenn eine Äußerung als ‚gehört‘ oder ‚geschlussfolgert‘ gekennzeichnet wird, werden *evidentials*, die zur indirekten Evidentialität zählen, gebraucht. Die Form von Inferenz, die aufgrund wahrnehmbarer Anzeichen/Tatsachen induziert wird, gehören zu „Results“. Das heißt, dass einer Inferenz, die zur Kategorie „Results“ gehört, irgendein Ereignis

vorausgegangen ist, aus dem Anzeichen hervorgehen, aus denen wiederum eine Schlussfolgerung gezogen wird. Die (womöglich visuelle) Wahrnehmung und der Prozess des Inferierens können zeitlich versetzt erfolgen. Eine Person kann Anzeichen für etwas wahrnehmen und erst später, wenn sie sich in einem Gespräch befindet, daraus eine Schlussfolgerung ableiten. Bei den hier untersuchten Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* ist aber das Interessante, dass Perzeption und die daraus resultierende Inferenz ganz unmittelbar aufeinander folgen und in einer Konstruktion vereint werden.

Wachtmeister Bermúdez (2004, 2005) stellt zwar auch fest, dass Willetts (1988) Modell die interne Struktur von Evidentialität im Spanischen adäquater repräsentiert:

[...] el castellano utiliza un mismo tipo de estructuras para referirse a la información transmitida y a la inferencia, mientras que usa otros mecanismos para indicar que la información es sensorial. Esto sugiere [...] que son más bien las categorías de información transmitida e inferencia (es decir, fuente indirecta) las que conforman un conjunto enfrentado a la información sensorial y endofórica (fuente directa). (Wachtmeister Bermúdez 2005: 27)

Er betont aber gleichermaßen den Fakt, dass Inferenzen und jedweder Art von Wahrnehmung gemeinsam ist, dass bei ihrer Entstehung und Interpretation nur ein*e Sprecher*in involviert sein muss, während z.B. beim Hörensagen automatisch Dritte involviert sind: „el conocimiento que proviene [...] de la inferencia tiene su fuente en el yo: es el yo el que infiere o deduce [...] Por el contrario, la cita y el rumor tienen su fuente en los otros“ (Wachtmeister Bermúdez 2004: 10). Dieser Fakt findet bessere Berücksichtigung in Frawleys (1992) Modell durch die Kategorie *Self*:

SOURTH OF KNOWLEDGE	STRENGTH OF KNOWLEDGE
Self	
From	Scaled Categories of Inference necessary > possible
To	Scaled Categories of Sensation visual > auditory > other senses > feel
Other	
From	Scaled Categories of External Information quote > report > hearsay > other
To	Scaled Categories of Participants other > all else

Schema 2. Die interne Struktur von Evidentialität nach Frawley (1992: 413).

Die Tatsache, dass Inferenzen eben von dem*der Sprecher*in selbst ausgehen (*Self, From*), genauso wie es für die Wahrnehmung nur eine*n Sprecher*in braucht (*Self, To*), spiegelt sich auch in den hier untersuchten idiomatischen Konstruktionen wider, sodass dieses Ausdrucksmittel betrachtet, Willetts (1988) Modell nicht adäquat erscheint.

Plungians (2001: 353) Modell basiert auf einer Untersuchung von Sprachen mit echten *evidentials*, die sich nach dem Kriterium der Sprecherinvolviertheit einteilen lassen (vgl. hierzu auch de Haan 2001, 2005). Daher trifft er in seinem Modell die Hauptunterscheidung zwischen „personal evidence“ und „mediated evidence“. Erstere ist in direkte Evidenz (eigene Wahrnehmung) und „reflected evidence“ (Inferenz) aufgeteilt. Dass diese beiden Arten von Evidenz als Form von „personal evidence“ zusammengefasst sind, hat den Grund, dass in den von ihm untersuchten Sprachen die Distanz des Sprechers*der Sprecherin zum Sachverhalt das ausschlaggebende Kriterium ist. Wird dem*der Sprecher*in nämlich der Sachverhalt durch Dritte vermittelt, bedeutet dies, dass er*sie selbst weniger involviert war (vgl. auch Hennemann 2013: 69).

DIRECT EVIDENCE	INDIRECT EVIDENCE	
	Reflected Evidence (Inferentials and Presumptives)	Mediated Evidence (Quotatives)
PERSONAL EVIDENCE		

Schema 3. Die interne Struktur von Evidentialität nach Plungian (2001: 353).⁴

Das Zusammenfassen von direkter Evidenz und reflektierter Evidenz als Formen von persönlicher Evidenz in Plungians (2001) Modell ist auch auf die hier untersuchten Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* zutreffend (vgl. auch bei Frawley die *Self*-Kategorie). Denn wenn bspw. ein Gebäude so aussieht *als wäre* es eine Bibliothek, hat die Person das Gebäude selbst gesehen und dass dies eine Bibliothek *sein könnte*, hat sie sich selbst hergeleitet, aber ob es tatsächlich eine ist, bleibt offen, denn das Gebäude ist ja nur *allem Anschein nach* eine Bibliothek:

⁴ Allerdings merkt Lazard (2001) hierzu an, dass Plungians Modell keine Kategorie, die Willetts „Reasoning“ gleichkäme, berücksichtigt: „I would only suggest that it perhaps would be advisable to make a special place in the table for knowledge derived from tradition or common knowledge, which is not the same as knowledge derived from reported speech (hearsay)“ (Lazard 2001: 365).

(15) Voyons, ceci m'a l'air d'une bibliothèque. (Hugo, Victor: Ruy Blas. Œuvres complètes. Théâtre 3, 1838)

Mit anderen Worten, das Gebäude stellt die *Basis* für eine davon ausgehende, abgeleitete Schlussfolgerung dar. Aufgrund seiner Erscheinung wird geschlussfolgert, es handele sich um eine Bibliothek. In neueren Studien zur Evidentialität wird daher zwischen einer *Basis* und der *Art des Zugangs* zur Information unterschieden (vgl. Cornillie, im Druck, Izquierdo Alegría 2016 oder Izquierdo Alegría/Cornillie 2017): So erläutert Cornillie (im Druck) z.B. sinngemäß, dass es in Sprachen mit Evidentialität als inhaltliche, funktional-semantische Kategorie sinnvoll erscheint, zwischen einer Basis (der Evidenz) und der Art des Zugangs zu dieser (*modo de acceso*) zu unterscheiden.⁵ Sowohl in *Je vois qu'il a plu* als auch in *Il semble qu'il a plu* kann die Basis für die Proposition („es hat geregnet“) eine Spur auf dem Boden sein, zum Beispiel eine Pfütze vor der Tür. In beiden Fällen ist die Basis also eine wahrnehmbare Evidenz. Allerdings sind die Arten des Zugangs, die den Sprecher dazu bringen, die Sätze zu produzieren, unterschiedlich. In *Je vois qu'il a plu* handelt es sich um einen direkten Zugang, ausgedrückt durch ein Perzeptionsverb, während in *Il semble qu'il a plu* ein inferentieller Zugang vorliegt, da der*die Sprecher*in auf Grundlage der Pfütze schlussfolgert, dass es geregnet hat. Hierzu wird ein Verb mit inferentieller Bedeutung verwendet (vgl. Cornillie, im Druck). Auf die hier untersuchten Konstruktionen angewandt, wie in *Le pré a l'air d'avoir plu*, liegt mit der nassen oder feuchten Wiese die Basis vor, die visuelle – oder auch taktile – Wahrnehmung stellt die Art des Zugangs zu dieser Gegebenheit dar und daraus wird abgeleitet, es habe geregnet. Hieraus wiederum resultiert der modale Ausdruck der Möglichkeit des 'Nichtzutreffens des Eindrucks' oder des 'falschen Scheins'. Die Beispiele (16) und (17) illustrieren die Unterscheidung zwischen Basis und Art des Zugangs zur Information. In (16) dient das zunächst beschriebene Erscheinungsbild des Teenagers und die explizite Erwähnung, dass man ein so kräftiges Tier in seinen Händen *gesehen* hat, als Basis für den davon *abgeleiteten* (induzierten) Zugang zur Aussage, der zarte Teenager *wirke* 'verweicht, durchtrieben, herrisch und frech':

⁵ In Ansätzen ist dies auch bei Wachtmeister Bermúdez (2005: 17) zu finden. Kotwica (2018) setzt sich zwar auch mit dem *Access in visual evidentiality* oder *Access in inferential evidentiality* auseinander (vgl. Kotwica 2018: 54-56), behandelt aber keine Konstruktionen, die in sich beides vereinen, d.h., die sich an der Schnittstelle beider Unterarten von Evidentialität befinden.

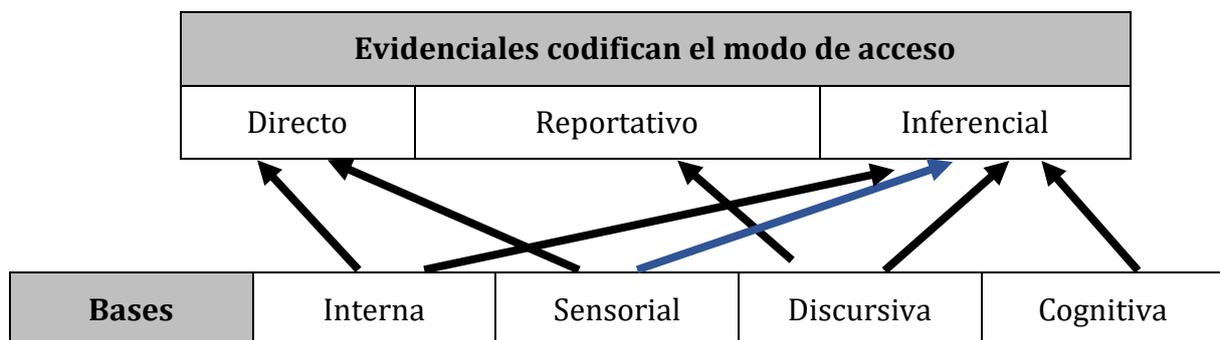
(16) Il était fluët, assez blanc, très-pâle, et c'était étrange de voir une si robuste bête entre les mains d'un adolescent si délicat. Il **avait l'air efféminé, rusé, impérieux et insolent**. (Fromentin, Eugène: Un été dans le Sahara, 1874)

Im Beispiel (17) vermittelt das besuchte Dorf oder aber vermitteln die wahrgenommenen Dorfbewohner selbst den Eindruck, im besagten Dorf würden nur Personen leben, die des Denkens müde sind:

(17) El deportista es un revolucionario audaz y simpático, máxima cuando, como entre nosotros acontece, llega a un pueblo sucio de personas que **tienen el aire de estar cansadas de pensar**. (Asturias, Miguel Á.: Subrayando un tema deportivo, 1926)

Damit stellt das Dorf an sich oder stellen die dort lebenden Personen die Basis dar, der Zugang zu dieser ist inferentiell, denn wieder wird eine Wirkung von der Basis abgeleitet, die in der Aussage mündet, die Leute aus dem Dorf *scheinen* des Denkens müde zu sein. Das Nichtzutreffen dieses Eindrucks ist also gleichermaßen möglich.

Auch wenn das von Izquierdo Alegría/Cornillie (2017) vorgeschlagene Modell zur Darstellung der internen Struktur von Evidentialität – für Sprachen mit evidentiellen Strategien – nicht auf resultierende, möglicherweise überwiegend modale Bedeutungen von Konstruktionen eingeht, liegt mit ihrem Modell m.E. die derzeit repräsentativste Form zur Erfassung von Evidentialität als funktional-semantische Kategorie vor. Die Verbindung zwischen Basis und Art des Zugangs, die für die hier untersuchten Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* ausschlaggebend ist, hebe ich farblich hervor:



Schema 4. Basen und Zugangsarten zur Evidentialität (Izquierdo Alegría/Cornillie 2017; Cornillie, im Druck; leicht modifiziert).

In den Beispielen (18)-(20) wird diese Interrelation zwischen Wahrnehmung und daraus resultierender Inferenz nochmals verdeutlicht:

- (18) Tout le monde **a l'air profondément repu** ; et des bruits de satisfaction se font entendre. (Fromentin, Eugène: Un été dans le Sahara, 1874)
- (19) No negaré a V. que su primer aspecto choca notablemente a la vista y subleva la imaginación, pues que **tiene el aire de un vasto edificio escondido** todavía tras de su enorme andamiada [...] (Jovellanos, Gaspar Melchor: Descripción del castillo de Bellver, 1806)
- (20) Mais non plus il ne voulait **avoir l'air de contrecarrer** en tout ce brave M Rouletabille qui avait, disait-il, peur des voleurs ! (Leroux, Gaston: Le Parfum de la dame en noir, 1908)

Während es in (18) und (19) darum geht, dass jemand/etwas 'so aussieht als ob', will man in (20) 'nicht den Anschein erwecken', d.h., man möchte eben nicht so aussehen/wirken. Im Beispiel (20) ist die Bezugsinstanz daher etwas abstrakter, denn es geht um das Verhalten bzw. um das Vermeiden eines bestimmten Verhaltens des Bezugsnomens.

3 Schlussfolgerung

Der vorliegende Beitrag hat gezeigt, dass die Konstruktionen *avoir l'air (de)* und *tener el aire (de)* – formenseitig betrachtet – als verbale Idiome bzw. idiomatische Konstruktionen beschrieben werden können, da deren Gesamtbedeutung über die Addition der Bedeutungen der einzelnen Bestandteile hinausgeht. Dies liegt allein schon an der übertragenen Bedeutung von 'Luft' zu 'Schein/Anschein'. Die Funktionsseite betrachtend, wurde gezeigt, dass mit den hier untersuchten Konstruktionen evidentielle Strategien vorliegen, bei denen die Perzeption und die Inferenz als Unterarten der Evidentialität Hand in Hand gehen, wobei die aus der Inferenz resultierende Bedeutung eine vordergründig modale ist, da die Möglichkeit des 'Nichtzutreffens des Eindrucks' oder des 'falschen Scheins' ausgedrückt wird. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Modelle, die die Evidentialitätsforschung hervorgebracht hat, diskutiert. Bei Wachtmeister Bermúdez (2005) und Squartini (2001) heißt es bspw. Willetts (1988) Modell erscheint für die Repräsentation der internen Struktur von Evidentialität im Französischen und Spanischen adäquater als Frawleys (1992) Modell, weil ein und dasselbe Ausdrucksmittel wie der Konditional sowohl zum Ausdruck von Inferenz als auch zum Ausdruck von Hörensagen verwendet werden kann, was Willett (1988) immerhin unter indirekter Evidenz subsummiert. Auch wenn Willetts (1988) Modell

passend erscheint, was das Widerspiegeln des evidentiellen Gebrauchs des Konditionals angeht, scheint es z.B. weniger passend, wenn man die hier untersuchten idiomatischen Konstruktionen als Ausgangspunkt nimmt. Das relativ neue Modell von Cornillie (im Druck) bzw. Izquierdo Alegría/Cornillie (2017) teilt – anders als die Modelle, die auf Grundlage von Untersuchungen zu Sprachen mit echten *evidentials* entstanden sind – in Basis und Art des Zugangs zur Information ein. Gleichzeitig berücksichtigt das Modell die verschiedenen Interaktionsmöglichkeiten zwischen Basis und Zugangsart, wodurch auch die hier untersuchten idiomatischen Konstruktionen einen konkreten Platz im Modell finden.

Bibliografie

- Aikhenvald, Alexandra Y. 2003. „Evidentiality in typological perspective“, in: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (eds.), *Studies in Evidentiality*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 1-31.
- Aikhenvald, Alexandra Y. 2004. *Evidentiality*, New York: Oxford University Press.
- Aikhenvald, Alexandra Y. 2018, „Evidentiality: The Framework“, in: Alexandra Y. Aikhenvald (ed.), *The Oxford Handbook of Evidentiality*, Oxford: Oxford University Press, 1-55 (online). DOI:10.1093/oxfordhb/9780198759515.013.1
- Barnes, Janet. 1984. „Evidentials in the Tuyuca verb“. In: *International Journal of American Linguistics* 50 (3), 255-271.
- Boas, Franz. 1911. *Handbook of American Indian Languages*. Ed. by Franz Boas. Part 1, Washington: Government Printing Office.
- Boas, Franz. 1938. *General Anthropology*, Boston/New York: Heath and Company.
- Boas, Franz. 1947. „Kwakiutl grammar, with a glossary of the suffixes“. In: *Transactions of the American Philosophical Society* 37, 201-377.
- Böhm, Verónica/Gerda Haßler/Anja Hennemann. 2017. „On the evidential use of English adverbials and their equivalents in Romance languages and Russian. A morpho-syntactic analysis“, in: Juana I. Marín-Arrese/Gerda Haßler/Marta Carretero (eds.), *Evidentiality Revisited: Cognitive Grammar, Functional and Discourse-Pragmatic Perspectives*, Amsterdam: John Benjamins, 87-104.
- Böhm, Verónica/Anja Hennemann. Im Druck. „La codificación de la evidencialidad en el quechua y el guaraní: Su transferencia en algunas variedades del español americano y

- su interconexión con la temporalidad, aspectualidad y modalidad“, in: Verónica Böhm/Anja Hennemann (eds.), *La interconexión de las categorías semántico-funcionales en algunas variedades del español. Estudios sobre la Interacción de la Temporalidad, Aspectualidad, Modalidad y Evidencialidad*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Booij, Geert. 2002. „Constructional idioms, morphology, and the Dutch lexicon“. In: *Journal of Germanic Linguistics* 14, 301-329.
- Chafe, Wallace/Johanna Nichols, eds. 1986. *Evidentiality: The Linguistic Coding of Epistemology*, New Jersey: Ablex Publishing Corporation.
- Cornillie, Bert. Im Druck. „Otra vez sobre la relación de la evidencialidad con las otras categorías calificativas“, in: Verónica Böhm/Anja Hennemann (eds.), *La interconexión de las categorías semántico-funcionales en algunas variedades del español. Estudios sobre la Interacción de la Temporalidad, Aspectualidad, Modalidad y Evidencialidad*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Croft, William. 2001. *Radical construction grammar: syntactic theory in typological perspective*, Oxford: Oxford University Press.
- Dedenbach-Salazar Sáenz, Sabine. 1997. „Point of view and evidentiality in the Huarochirí texts (Peru, 17th Century)“, in: Rosaleen Howard-Malverde (ed.), *Creating Context in Andean Cultures*, New York: Oxford University Press, 149-167.
- De Haan, Ferdinand. 2001. „The place of inference within the evidential system“. <http://www.u.arizona.edu/~fdehaan/papers/IJAL01.pdf> (03.11.2007).
- De Haan, Ferdinand. 2005. „Encoding Speaker Perspective: Evidentials“. <http://www.u.arizona.edu/~fdehaan/papers/boulder.pdf> (03.11.2007).
- Dendale, Patrick/Liliane Tasmowski. 1994. „Présentation. L'évidentialité ou le marquage des sources du savoir“. In: *Langue Française* 102, 3-7.
- De Santo Tomás, Domingo. [1560] 1951. *Grammática o arte de la lengua general de los indios de los reynos del Perú*. Lima: Instituto de Historia, Universidad Nacional de San Marcos.
- Dobrovól'skij, Dmitrij. 2011. „Phraseologie und Konstruktionsgrammatik“, in: Alexander Lasch/Alexander Ziem (eds.), *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*, Tübingen: Stauffenburg, 111-130.

- Dobrovol'skij, Dmitrij. 2018. „Sind Idiome Konstruktionen?“, in: Kathrin Steyer (ed.), *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*, Tübingen: Narr, 11-23.
- Fillmore, Charles J. 2013. „Berkeley Construction Grammar“, in: Thomas Hoffmann/Graeme Trousdale (eds.), *The Oxford Handbook of Construction Grammar*, Oxford: Oxford University Press, 111-132.
- Fillmore, Charles/Paul Kay/Mary O'Connor. 1988. „Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: the case of *let alone*“. In: *Language* 64 (3), 501-538.
- Frawley, William. 1992. *Linguistic semantics*, Hillsdale: Laurence Erlbaum Associates.
- Gévaudan, Paul. 2010. „Sprachliche Modalität zwischen Illokution und Polyphonie“. In: *Romanistisches Jahrbuch* 61, 31-66.
- Goldberg, Adele E. 2006. *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*, Oxford: Oxford University Press.
- Günthner, Susanne/Wolfgang Imo. 2006. „Konstruktionen in der Interaktion“, in: Susanne Günthner/Wolfgang Imo (eds.), *Konstruktionen in der Interaktion*, Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1-22.
- Haßler, Gerda. 2016. *Temporalität, Aspektualität und Modalität in romanischen Sprachen*, Berlin/New York: De Gruyter.
- Hennemann, Anja. 2013. *A Context-sensitive and Functional Approach to Evidentiality in Spanish or Why Evidentiality needs a Superordinate Category*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hennemann, Anja. 2017. „Schlussfolgerung, Inferenz, Deduktion und Annahme: Wie Modalität und Evidentialität zu verschiedenen Graden überlappen“. In: *PhiN. Philologie im Netz* 79, 31-72.
- Hennemann, Anja. 2016. „Phraseologismen aus konstruktionsgrammatischer Sicht“, in: Christian Discher/Benjamin Meisnitzer/Claudia Schlaak (eds.), *Komplexität von Phraseologismen in den romanischen Sprachen: Theorie und Praxis in der Linguistik und der Fremdsprachendidaktik*, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 51-71.
- Izquierdo Alegría, Dámaso. 2016. *Alcance y límites de la evidencialidad. Aspectos teóricos y propuesta de análisis aplicada a un conjunto de adverbios evidencialoides del español*. Tesis doctoral. Universidad de Navarra.

- Izquierdo Alegría, Dámaso/Bert Cornillie. 2017. „Evidentiality as encoding the mode of access“. Vortrag gehalten auf dem 50. Kongress der *Societas Linguistica Europaea* (SLE), Universität Zürich.
- Jacobsen, William H. Jr. 1986. „The heterogeneity of evidentials in Makah“, in: Wallace Chafe/Johanna Nichols (eds.), *Evidentiality: The Linguistic Coding of Epistemology*, Norwood, New Jersey: Ablex, 3-28.
- Kay, Paul/Charles Fillmore. 1999. „Grammatical Constructions and Linguistic Generalizations: The *What's X Doing Y?* Construction“. In: *Language* 75, 1-33.
- Konecny, Christine. 2010. *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*, München: Martin Meidenbauer.
- Kotwica, Dorota. 2018. „Exploring evidentiality in Spanish Biology articles (1850-1920): Intersubjectivity and accessibility of evidences“, in: Carolina Figueras Bates/Adrián Cabedo Nebot (eds.), *Perspectives on Evidentiality in Spanish. Explorations across genres*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 49-71.
- Lazard, Gilbert. 2001. „On the grammaticalization of evidentiality“. In: *Journal of Pragmatics* 33 (3), 359-367.
- Mushin, Ilana. 2001. *Evidentiality and Epistemological Stance. Narrative retelling*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Pietrandrea, Paola. 2010. *Constructions grammaticales et discours*. <http://paolapietrandrea.altervista.org/papers/hdr-def.pdf>. (25.01.2021).
- Plungian, Vladimir A. 2001. „The place of evidentiality within the universal grammatical space“. In: *Journal of Pragmatics* 33 (3), 349-357.
- Ridruejo, Emilio. 1999. „Modo y modalidad. El modo en las subordinadas sustantivas“, in: Ignacio Bosque/Violeta Demonte (eds.), *Gramática descriptiva de la lengua española*. Vol. 2, Madrid: Espasa Calpe, 3209-3251.
- Schafroth, Elmar. 2014. „Eine Sache des Verstehens: Phraseme als Konstruktionen und ihre Beschreibung in der Lexikographie Französisch/Deutsch“, in: María J. Domínguez Vázquez/Fabio Mollica/Martina Nied Curcio (eds.), *Zweisprachige Lexikographie zwischen Translation und Didaktik*, Berlin/New York: De Gruyter, 83-111.
- Schafroth, Elmar. 2020. „Fraseologismi a schema fisso – basi teoriche e confronto linguistico“. In: *Romanica Olomucensia* 32 (1), 173-199.

- Squartini, Mario. 2001. „The internal structure of evidentiality in Romance“. In: *Studies in Language* 25 (2), 297-334.
- Steinbügl, Birgit. 2005. *Deutsch-englische Kollokationen. Erfassung in zweisprachigen Wörterbüchern und Grenzen der korpusbasierten Analyse*, Tübingen: Max Niemeyer.
- Toledo, Emilio. 2004. *Vergleichende Phraseologie der spanischen und der deutschen Sprache. Untersuchungen anhand einer Auswahl verbaler Phraseologismen mit der allgemeinen Bedeutung „Angriff auf eine Person“*, Hamburg: Dr. Kovač.
- Torres Sánchez, Nadiezdha. 2013. *La evidencialidad en las lenguas indígenas americanas: un enfoque areotipológico*, México: Instituto Nacional de Antropología e Historia.
- Volkman, Gesina. 2005. *Weltsicht und Sprache. Epistemische Relativierung am Beispiel des Spanischen*. Tübingen: Narr.
- Wachtmeister Bermúdez, Fernando. 2004. „La categoría evidencial del castellano: metonimia y elevación del sujeto“. In: *Boletín de Lingüística* 22, 3-31.
<http://redalyc.uaemex.mx/redalyc/pdf/347/34702201.pdf> (23.07.2008).
- Wachtmeister Bermúdez, Fernando. 2005. *Evidencialidad. La codificación lingüística del punto de vista*. Tesis doctoral. Stockholms Universitet.
su.diva-portal.org/smash/get/diva2:199511/FULLTEXT01 (27.11.2007).
- Willett, Thomas. 1988. „A cross-linguistic survey of the grammaticization of evidentiality“. In: *Studies in Language* 12 (1), 51-97.
- Ziem, Alexander. 2018. „Construction Grammar meets Phraseology: eine Standortbestimmung“. In: *Linguistik online* 90, 3-19.